

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 28 (1987)
Heft: 2

Artikel: Kasachstan in der Nachlese
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kasachstan in der Nachlese

Das Thema der Unruhen (oder nur «Jugendunruhen») vom letzten Dezember in Alma Ata hat sich auch den Januar hindurch in der sowjetischen Presse gehalten, und dass es nicht aus Abschied und Traktanden gefallen ist, bleibt weiter-

hin (siehe letzte Nummer) vermerkwürdig. Tatsächlich ist in der Öffentlichkeit unüblich viel zum Vorschein gekommen; eine klare Auskunft über Ablauf und Ausmass der Ereignisse fehlt freilich dennoch.

Die Tatsache, dass sich die sowjetischen Medien relativ ausgiebig und anhaltend über die Vorfälle in Alma Ata verbreiten, kontrastiert augenfällig zum früheren sowjetischen Verhalten nach analogen Ereignissen. Diese hat es durchaus schon gegeben. Beispielsweise kam es

1972 sowohl in der Ukraine als auch im Baltikum zu Unruhen, aber sie wurden verschwiegen. Gleichermassen verweigerte man in den achtziger Jahren die Kenntnisnahme von gewaltsam aufgelösten Demonstrationen in Georgien und wiederum im Baltikum. Aus allfälli-

gen, zwischenzeitlichen Bezugnahmen im nachhinein konnte höchstens ein Leser klug werden, der ohnehin via Gerüchte, Untergrundschrifttum oder ausländische Radiosendungen vernommen hatte, dass etwas passiert sei.

Im Vergleich zu solchen Präzedenzfällen wirken die sowjetischen Medien nach «Alma Ata» geradezu geschwätzig, und es wäre falsch, den Unterschied nicht wahrzunehmen. Indessen hindert das nicht, dass auch der Unterschied zu einer tatsächengerechten und offenen Berichterstattung besteht.

Laut westlichen Berichten soll es in Alma Ata zu ausgewachsenen Strassenkämpfen mit Dutzenden von Toten auf seiten der Polizei und auf seiten der Demonstranten gekommen sein, ferner anschliessend zu Massenverhaftungen. Die sowjetischen Medien haben von vereinzelten Todesfällen berichtet, und auch das mit Verspätung.

Natürlich kann man sich darüber streiten, wer recht hat, aber: es ist die sowjetische Seite, welche die Überprüfung verhindert. Sie verweigert westlichen Korrespondenten den Zutritt nach Alma Ata oder überhaupt nach Kasachstan, und das sogar etliche Wochen nach den bewussten «Ereignissen» von Mitte Dezember. Der sowjetischen Seite geht es ausgesprochen nicht darum, alles ans Licht zu bringen, was in der kasachischen Hauptstadt passiert ist.



Dieser Sachverhalt ist eine ausdrückliche Feststellung wert. Dennoch gibt es eine neue Art sowjetischer Öffentlichkeit, und hier ist es interessant genug, dass die sowjetische Presse über Alma Ata berichtet, was sie darüber berichtet und wie sie es tut.

Im unklaren gelassen wird der sowjetische Leser nach wie vor über den Umfang der Unruhen; selbst die Grössenordnung bleibt dahingestellt.

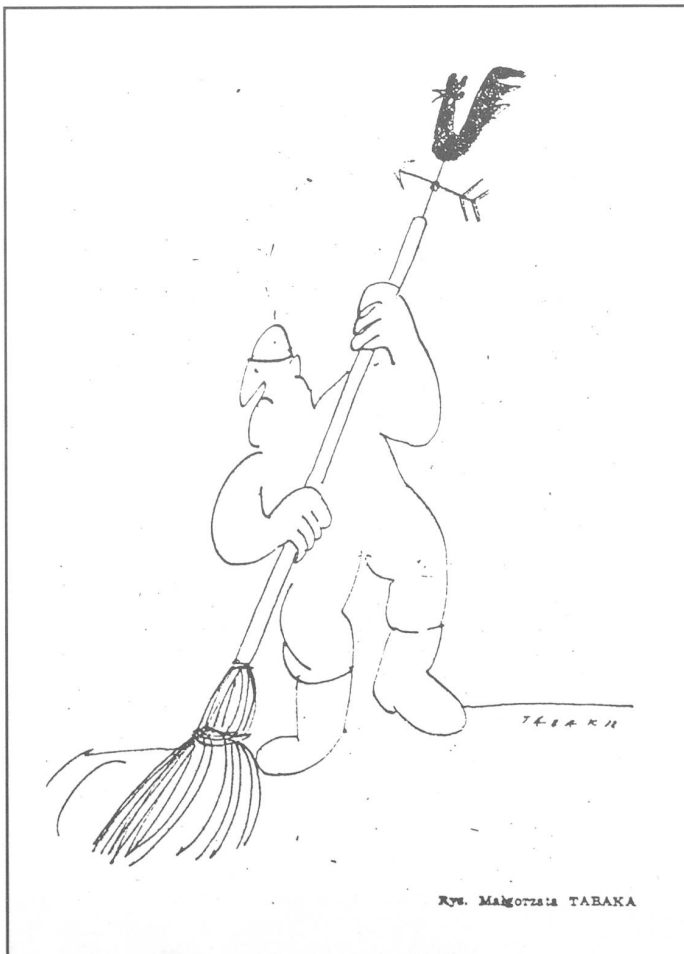
In vorwiegend indirekter Form erfährt der Leser dies oder jenes über die Ursachen und Hintergründe der Unruhen. Er kann zum kleineren Teil im Klartext lesen und zum grösseren Teil merken, dass es eine Kombination von nationalen Spannungen und von sozialen Missständen gab, eine Entladung aufgrund angestauter Unzufriedenheit.

Es kommt auch darauf an, was der sowjetische Leser liest, denn auch die Palette ist unverkennbar grösser als sonst; der Rahmen einer oppositionslosen Presselandschaft bleibt selbstverständlich gewahrt.

Wie sieht die Palette aus? Wir lassen hier einige Beispiele folgen.

Die kasachische Zeitung für die deutschsprachige Minderheit, «Freundschaft» (Zelino-

Fortsetzung auf Seite 16



Säuberungsbesen
mit Windfahne.
Karikatur ohne Worte
aus «Polityka»,
Warschau, 12. 4. 1986

Kasachstan

Schluss von Seite 11

grad), machte am 9. 1. 1987 ganz auf vordergründige Feinderkennung und Feindbekämpfung. «Schmarotzertum entschieden ausmerzen», lautete schon der Titel. Man sei daran, alle Leute, die ohne gesellschaftsnützliche Arbeit ein parasitäres Leben führten, zu registrieren, um sie entweder in den Arbeitsprozess einzugliedern oder aber «zur Verantwortung zu ziehen». Dass das mindestens auch die besseren Funktionärskreise angehen mag, ergibt sich daraus, dass der kasachische «Koordinierungsrat gegen Verbrechen» den Ministerrat aufgefordert hat, gegen die «leitenden Mitarbeiter» zu ermitteln, «deren Kinder weder lernen noch arbeiten».

Die «Prawda» berichtete am 12. Januar über die Erörterungen der kasachischen Parteiführung. Kasachstan müsse endlich der schon früher erfolgten (gesamtowjetischen) Parteauforderung nachkommen, sein Lebensmittelprogramm zu verwirklichen. Gehört vielleicht Hunger mit zu den Ursachen der Unruhen?

Detaillierteres erfährt man erneut (siehe letzte Nummer) aus der Moskauer «Literaturnaja gaseta». Am 14. Januar berichtete sie über ein Treffen von Schriftstellern mit dem neuen kasachischen Parteichef Kolbin. Zur Sprache kamen dabei die Wohnungsnot («man» muss 15 bis 20 Jahre auf eine Wohnung warten), die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln (inzwischen sei sie in Alma Ata verbessert worden) sowie verschiedene Erscheinungen «sozialen Unrechts» (das ist ein Ausdruck, den man sonst der feindlichen Gesellschaftsordnung des Kapitalismus zu reservieren pflegt).

Andere Themen seien die Nationalitätenprobleme und die allgemeine «politische Unerfahrenheit der Jugend» gewesen. Man habe «viele» Jugendliche aus dem Komsomol oder aus der Universität ausgeschlossen und «Lehrerinnen (oder die Lehrerinnen) einer Berufsschule verhaftet»; ein indirekter Hinweis darauf, dass nicht nur Studenten, sondern auch

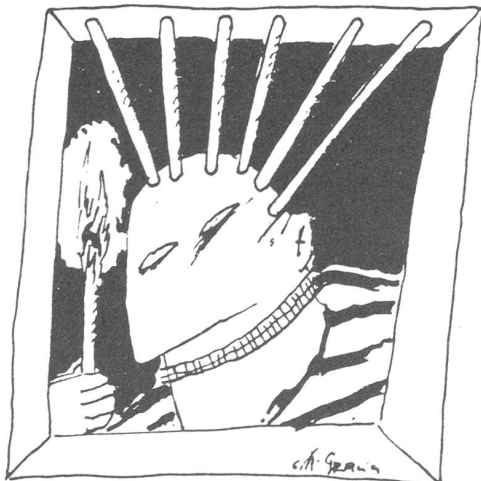
Lehrlinge auf die Strasse gingen. Bemerkenswert ist das Vorhaben, die «Ferien- und Jagdhäuser» für hohe Gäste in Kinder- und Erholungsheime umzuwandeln. Offenbar sieht man ein, dass das üppige Leben der höheren Genossen etwas war, was die darbenende Bevölkerung in Rage versetzen konnte. Kasachische Veröffentlichungen hätten nur aus dem Selbstlob der Behörden bestanden; die Bücher seien geradezu im «Samisdat der Behörden» erschienen. (Der unmittelbare Sinn der Wendung ergibt sich daraus, dass Samisdat wörtlich Selbstverlag heisst. Die Meinung ist aber sicher auch die, dass solches Selbstlob nicht weniger schädlich sei als das subversive Untergrundschrifttum.)

Überaus eigenartig waren zum Teil die Leserbriefe, welche die Regierungszeitung «Iswestija» am 10. Januar zum Thema «Ereignisse in Alma Ata» brachte.

Eine Leserin aus Alma Ata berichtete, ihre Mutter habe mit eigenen Augen gesehen, wie

aufgebrachte Studenten ein Auto mitsamt den Insassen in Brand gesteckt habe. Sie selbst, die Mutter, sei wegen ihrer «charakteristischen (asiatischen) Gesichtszüge» unbehelligt geblieben, aber der Anblick habe bei ihr eine Herzattacke ausgelöst. Die «Iswestija»-Redaktion dementiert den Vorfall mit der eher reserviert tönenden Versicherung, es sei kein Fall von verbrannten Fahrzeuginsassen gemeldet worden.

Zur Vorbeugung gegen Unruhen in nichtrussischen Gebieten schlägt ein Leser unbefangen vor, es seien «in allen Sowjetrepubliken den Slawen künftig Privilegien zu gewährleisten». Die Redaktion distanziert sich vom unverhohlenen rassistischen Ansinnen relativ zahm, indem sie diese Reaktion als Randerscheinung aufgeführt. Ein anderer Leser kritisiert im Gegensatz dazu den häufigen Fall, dass man den verschiedenen Sowjetrepubliken fremde Parteichefs aufzwinge. So ist der Fächer tatsächlich geöffnet worden. cb



Verwachsung. («Russkaja mysl», Paris)

«Polityka»,
Warschau,
12. 4. 1986
zum Thema
Opportunismus

